

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Für die einbaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 4 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

zwölften Versammlung,

welche Freitag den 9. April 1869 um 7 Uhr Abends im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Besprechung der neuen Organisirung der Handels- und Gewerbekammer und der bevorstehenden Wahlen für dieselben.
2. Besprechung in Betreff der Durchführung des Schulaufsichtsgesetzes.

Glückliche Wahl.

Mit tiefempfundener, aufrichtiger Freude ergreifen wir heute die Feder, um über die für unser kommunales Leben so wichtigen Ereignisse zu berichten, welche sich in der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes vollzogen haben. Derselbe hat die Wahl des Bürgermeisters und des Vizebürgermeisters der Landeshauptstadt vorgenommen und mit Einstimmigkeit auf erstere Stelle Herrn Dr. Josef Suppan, auf letztere Herrn Karl Deschmann berufen. Wir begrüßen dieses Ergebnis mit herzlicher Theilnahme, mit wahrhafter Befriedigung und hegen die zuversichtlichste Hoffnung, daß auch die Bürgerschaft Laibachs mit unserm Urtheile übereinstimmen und dem Gemeinderathe die ihm gebührende Anerkennung für die glückliche Wahl, die er getroffen, nicht versagen werde. Von dem ersten Augenblicke ihrer Wahl an hatten die neuen Gemeinderäthe ihre Aufmerksamkeit auf die beiden genannten Männer aus ihrer Mitte gerichtet. Zu beiden hegen sie das gleiche Vertrauen, beide schienen durch ihre reichen Kenntnisse und hervorragenden Eigenschaften gleich befähigt, den einen oder den andern der zwei Posten einzunehmen. Fast wären den Vätern der Stadt unter solchen Umständen die Wahl zwischen so würdigen Männern schwer geworden, wenn nicht gegenseitige freundschaftliche Besprechungen, die unter allen Theilnehmenden gepflogen wurden, alsbald das glücklichste Einverständnis hergestellt und eine in jeder Richtung glückliche Lösung ermöglicht hätten.

Dr. Suppan ist nun, die Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers, die wohl in Bälde zu erwarten steht, vorausgesetzt, der künftige Bürgermeister von Laibach. Fern von jeder leeren Lobhudelei sprechen wir es offen aus, daß unserer besten Ueberzeugung nach der Gemeinderath den richtigen Mann an die Spitze der städtischen Verwaltung gestellt hat. Wir wollen es an diesem Orte nicht versuchen, die Verdienste des neugewählten Bürgermeisters und seine Tauglichkeit zum Amte auch unsererseits ausführlich zu beleuchten. Wir verweisen unsere Leser nur auf die schönen und beredten Worte, in welchen Deschmann dies in seiner gestrigen Rede im Gemeinderathe gethan hat. Tief empfunden und mit Begeisterung gesprochen, werden dieselben auch

in den Herzen der Bürger Laibachs einen getreuen Wiederhall finden und gewiß geeignet sein, die Verehrung und Achtung, die unser Bürgermeister allenthalben im reichsten Maße genießt, zu beleben und zu befestigen.

Und so sehen wir nun die Leitung der Angelegenheiten unseres Gemeinwesens mit Beruhigung in die Hände des gestern gewählten Vorstandes übergehen. Ein aufrichtiger Anhänger der Freiheit und des Fortschrittes, ein echter Patriot und wahrer Freund des Volkes, wird er gewiß das in ihn gesetzte Vertrauen in allen Lagen rechtfertigen und zu allen Zeiten des feierlichen Versprechens eingedenk sein, das er gestern in öffentlicher Sitzung des versammelten Gemeinderathes abgelegt: ununterbrochen seine besten Kräfte dem Wohle der Stadt und ihrer Bewohner zu weihen.

Sollte der neue Vorstand der Kommune je einmal verhindert sein, sein Amt zu versehen, so steht ihm ein Vizebürgermeister zur Seite, der nicht minder hervorragend durch Geist und Kenntnisse, ein glühender Vaterlandsfreund, ein treuer Wächter der Verfassung und der Freiheit, für das Beste der Gemeinde gewiß mit gleicher Sorgfalt und Hingebung besorgt sein wird.

Der neue Gemeinderath aber hat die erste Pflicht, dem Bürgermeister mit Rath und That an die Hand zu gehen, über dessen Wirken zu wachen, ihm aber auch die nothwendige Unterstützung niemals zu versagen, „in guten und schlimmen Tagen ihm treu zur Seite zu stehen.“

Wenn so alle Theile einträchtig zusammenstehen, wird auch der Erfolg nicht ausbleiben und der Arbeit ihr Lohn werden. Ein gütiges Schicksal möge es verhüten, daß Bürgermeister und Gemeinderath mit absichtlich geschaffenen Hindernissen zu kämpfen hätten, und daß ihnen ihre mühevoll erlangte Stellung künstlich erschwert würde. Beide werden der Sorgen und der Arbeit ohnehin noch genug finden, aber sie schreiten mit ehrlichem Willen, mit frischem Muth an ihre Aufgabe, und getragen von dem Vertrauen ihrer Mitbürger, wird ihre Kraft nicht erlahmen. Hoffen wir, daß ihnen einst ihre Thaten ein günstiges Urtheil sprechen werden.

Die Wahl des Bürgermeisters und Vizebürgermeisters.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes stand auch die Vornahme dieser beiden Wahlen. Der Vorsitzende Senig forderte die Gemeinderäthe auf, zunächst die Wahl des Bürgermeisters durch Abgabe von Stimmzetteln vorzunehmen. Während im Saale lautlose Stille herrschte, verlas Hr. Samassa die auf den 30 abgegebenen Stimmzetteln verzeichneten Namen; 29 davon enthielten den Dr. Suppan's, der somit einstimmig als Bürgermeister gewählt erschien. Die Verkündung des Resultates der Wahl wurde von den Gemeinderäthen und dem anwesenden Publikum mit stürmischen Beifallsrufen entgegengenommen. Nun erhob sich der neugewählte Bürgermeister und hielt mit feierlichem Ernste und erregter Stimme die folgende Rede:

Rede Dr. Suppan's. *)

Meine Herren! Ihre Wahl, welche mich zur Leitung unseres städtischen Gemeinwesens berufen hat, ist ein so ehrender Ausdruck Ihres Vertrauens, daß ich das Andenken an diese Stunde stets dankbar in meinem Herzen bewahren werde, dabei jedoch nicht verkenne, daß Sie Ihr Augenmerk wohl erst dann auf mich zu richten vermöchten, als andere, für diesen Posten weit geeignetere und in weit höherem Maße dazu berufene Persönlichkeiten aus Ihrer Mitte ihn anzunehmen nicht in der Lage zu sein glaubten.

Ich spreche Ihnen somit den tiefgefühlten Dank für dieses, mir gewidmete Vertrauen aus, welches ich allerdings erst zu rechtfertigen haben werde.

So sehr ich auch die Ehre anerkenne, welche in dieser Wahl gelegen ist, so kann ich doch mit voller Aufrichtigkeit sagen, daß ich nie einen entfernteren Wunsch nach Erlangung dieser Stelle in mir getragen, daß ich noch weniger je darnach gestrebt habe und daß ich erst nach schweren innern Kämpfen zu dem Entschlusse gelangen konnte Ihrem Rufe zu folgen und, wenn die allerhöchste Bestätigung erfolgt, diesen Ehrenposten anzunehmen.

Ich sage dieses keineswegs, als ob ich damit auf ein Opfer hindeuten wollte, welches ich durch die Annahme der Wahl zu bringen glaubte, allein es ist wohl natürlich, daß, abgesehen von den vielen persönlichen und sachlichen Rücksichten, schon der Hinblick auf das Schicksal meiner Vorgänger in mir manche Bedenken erregen mußte. Es sind 16 Jahre verflossen, seit ich in diesem Gebäude unter dem damaligen Bürgermeister mich der Advokatur-Praxis widmete und damals schon die beste Gelegenheit hatte, aus unmittelbarer Anschauung die vielen Unannehmlichkeiten kennen zu lernen, welche mit dieser Stelle verbunden sind. Ich kann mich keiner Illusion darüber hingeben, was alles mich auf dieser Stelle erwartet, ich weiß, daß zahllose Widerwärtigkeiten mir dafselbst begegnen werden; allein nicht diese Widerwärtigkeiten an und für sich sind es, die mich davon abschrecken; diese muß schließlich jeder, welcher sich dem öffentlichen Leben widmet, ertragen lernen, und dies wird mich nicht abhalten, dem Amte meine besten Kräfte zu widmen. (Bravo!) Wohl aber hege ich einen berechtigten Zweifel darüber, ob meine Kräfte auch genügen werden, den Anforderungen, welche an mich herantreten, wenigstens in annehmbarer Weise zu entsprechen. Ich glaube ohne Selbstüberschätzung so viel mir zumuthen zu können, daß ich mit der Zeit selbst in der Lage sein werde, mir ein annäherndes Urtheil über mein Wirken zu bilden, und ich werde, sobald ich daselbe als kein zulängliches zu erachten vermag, keinen Moment anstehen, die Stelle wieder in Ihre Hände zurückzulegen. Es ist hiebei keineswegs meine Absicht, in vorreiliger oder leichtsinniger Weise den verehrten Gemeinderath einer neuen Bürgermeisterwahl auszufordern, allein, wenn dieser Fall eintreten sollte, so bitte ich überzeugt zu sein, daß dieselbe nur auf

*) Nach stenografischer Aufzeichnung des Herrn W. Ritter v. Freisch.

einem auf genauer Selbstprüfung vorgeschafften Entschlusse beruhen werde.

Sie, meine Herren! haben das Recht und die Verpflichtung, die Wirksamkeit des Bürgermeisters mit aufmerksamem Auge zu überwachen; auch Sie können über kurz oder lang in die Lage kommen, zu beurtheilen, inwiefern ich das in mich gesetzte Vertrauen gerechtfertiget, und ich kann Sie nur mit aller Aufrichtigkeit bitten, mir offen und rückhaltlos mitzutheilen, wenn Sie es für das Wohl der Stadt ersprießlicher erachten sollten, die Leitung in andere Hände zu geben, und Sie dürfen es mir glauben, daß Sie sodann bei mir auf kein Hinderniß stoßen werden; immerhin aber können im öffentlichen Leben Umstände eintreten, welche es einem Vertretungskörper wünschenswerth machen, sich auf die ausdrückliche Zusage seines Mandatars zu berufen.

Ich weiß es sehr wohl, daß ich diesen Versuch nicht wagen könnte, wenn nicht der Hinblick auf so viele ausgezeichnete Kräfte aus der Mitte des Gemeinderathes mir den Muth dazu einflößen würde. Auf Ihre Mitwirkung und Unterstützung bin ich zunächst angewiesen, um diese muß ich Sie vor allem dringend bitten, und ich hege die feste Ueberzeugung, daß Sie mir selbe in vollstem Maße werden zu Theil werden lassen. (Lebhafte Zustimmung und Bravos.)

Und nun, meine Herren! wenn die Bestätigung Seiner Majestät herablangt, wollen wir gemeinsam und voll Einverständnis an unser Wirken schreiten. Der Aufgaben harren unser viele und wichtige, denn seit 1½ Jahren ist unser Gemeindeleben in einem provisorischen Zustande und jedes thatkräftige Einschreiten unmöglich gewesen. Möge dann unseren ernsthaften Bestrebungen auch entsprechender Erfolg als schönster Lohn werden und mögen wir bei unserem Wirken uns das Wohl der Stadt als alleinigen Leitstern vorschweben lassen! (Stürmischer Beifall.)

Als Dr. Suppan geendet und sich der Beifall gelegt hatte, der dieser männlichen, nach Form und Inhalt jeden unnöthigen Prunk vermeidenden, wahrhaft würdigen Rede gefolgt war, ergriff Deschmann das Wort und richtete unter gespanntester Theilnahme aller Anwesenden in gehobener Stimmung nachstehende Ansprache an den Bürgermeister:

Rede Deschmanns.*

Ich ergreife im Namen der versammelten Gemeinderäthe und über ausdrücklichen Wunsch derselben das Wort, um ein getreuer Dolmetsch der Bedeutung des einstimmigen Votums zu sein, welches unser verehrtes Mitglied Dr. Suppan zur Leitung der Angelegenheiten der Stadtkommune Laibach brief, ihn zugleich der wärmsten Sympathien, die wir für ihn hegen, die jetzt in diesem feierlichen Momente nicht verschwiegen werden dürfen, zu versichern. (Lebhafte Zustimmung und Bravos.)

Gleich nach unserer Wahl in den Gemeinderath waren wir in dem einig, daß unser Wirken für die Kommune nur dann ein gedeihliches sein könne, wenn wir eine erprobte, eine umsichtige, eine weise Leitung besitzen, und da konnten wir nie im Zweifel sein, daß alle diese Eigenschaften sich in dem Manne, den wir zu unserem Bürgermeister ernannt haben, im vorzüglichen Grade vereint sind. (Bravo, bravo!)

(Zu Dr. Suppan gewendet:) Herr Bürgermeister haben zwar in sehr bescheidener Weise sich die Kraft für die Leitung dieses Amtes nicht zugemuthet; doch es darf nicht verschwiegen werden, daß Ihr schlichter und gerader Bürgerinn, daß Ihre Gediegenheit als Anwalt des Rechtes, daß Ihre administrative Thätigkeit, welche Sie als Vertreter des Volkes durch viele Jahre im Dienste des Landes bewährt haben, daß ihr Fernbleiben von jeder Sucht nach der Gunst des Augenblicks (Beifall), daß alle diese Eigenschaften uns hinreichende Bürgschaft bieten und wir so das Ruder der Stadt

den besten Händen anvertrauen. (Stürmische Beifallsrufe.) Sie, Herr Bürgermeister, waren auch überall ein tapferer Vorkämpfer für die Ideen des Rechtes, der Freiheit und der Wahrheit (stürmische Bravos), und insbesondere in unseren Tagen thut es noth, daß diese Ideen, welche in den durch die Volksvertretung geschaffenen Gesetzen ihren lebenden Ausdruck gefunden haben, auch in das Blut und Leben der Bevölkerung übergehen, und da sind eben Herr Bürgermeister der wahre Mann an der Stelle, dieses ins Werk zu setzen. (Bravo!) —

Wer sollte es läugnen, daß die tausend schlummernden Keime des Volkslebens im Sonnenglanze der Freiheit sich zu den herrlichsten Blüthen und Früchten gestalten und ausbilden werden, während sie sonst im Schatten der Nacht und der Finsterniß verwelken müßten und nie gedeihen könnten. (Begeisterte Beifallsrufe.)

Eben darum, Herr Bürgermeister, erwarten wir auch von Ihnen, daß Sie ein Förderer des Schulwesens im Sinne der neuen Ära sein werden. (Lebhafte Zustimmung.) Der Handel und das Gewerbe in Laibach, Kunst und Wissenschaft hoffen es, daß Sie denselben jene Berücksichtigung widmen werden, welche sie von der Gemeindevertretung zu beanspruchen berechtigt sind; das Vereinswesen, daß es in Ihnen den kräftigsten Beförderer und Schützer finden werde.

Herr Bürgermeister werden es sich angelegen sein lassen, das vaterländische, oft verkannte Talent zu wecken und es in die wahren Bahnen des Fortschrittes und des wirklichen Wettbewerbs zu lenken. Herr Bürgermeister werden die theuren heimathlichen Erinnerungen pflegen, Sie werden dieselben jedoch auch mit dem anderwärts Erprobten in rechten Einflang zu bringen wissen (Bravo.) Sie kennen die Bedürfnisse einer kleinen Familie; nunmehr sind Sie berufen, einer großen städtischen Familie vorzustehen, und da gibt es denn gar viele, die ihrer Sorge bedürfen. Es sind dies jene wirklich Armen und Bedürftigen, welche in dem Bürgermeister ihren Berather, ihren Beschützer, ihren zweiten Vater suchen; sie werden in Ihnen einen solchen auch finden! (Allgemeine Zustimmung.) In dieser Familie, in dieser großen städtischen Familie fehlt noch eines. Es ist jene wünschenswerthe Eintracht, welche die Bürger Laibachs zu einem Körper vereinigen soll (Bravo! Rufe: So wohl!), und hier, Herr Bürgermeister, bauten wir eben auf Sie, als jenen Mann, dem dieses Werk der Versöhnung der Gemüther mit Aussicht auf den günstigen Erfolg in die Hände gelegt werden kann. (Beifall.) Sie haben während Ihrer Wirksamkeit in den verschiedenen öffentlichen Stellungen uns jederzeit das Beispiel weiser Mäßigung gegeben, Ihr Blick war nie vom Nebel der Leidenschaft getrübt, Sie haben stets mit Klarheit jede Situation erfaßt. Bei solchen Umständen dürfen wir uns auch freudig der Hoffnung hingeben, daß Sie unsere geliebte Vaterstadt wieder zu dem machen werden, was sie einstens war, nämlich „Ljubljana Ljubljana!“ „das geliebte Laibach,“ auf welches jeder Krainer mit Stolz blickt, auf jene werthe Heimatsstätte, zu welcher jeder sich hingezogen fühlt, mag er durch Geburt, Beruf, Angewöhnung oder Vorliebe sich zum gemeinschaftlichen Haushalte hier zusammengefunden haben.

Und so, Herr Bürgermeister, empfangen Sie unseren warmen Händedruck; seien Sie versichert, daß wir Ihnen in guten und schlimmen Tagen treu zur Seite stehen werden.

Der Himmel möge Ihr Wirken segnen, und so rufen wir denn aus:

„Hoch unser Bürgermeister!“
Bog živi našega župana!

Ein Beifallsturm folgte dieser mit seltenem Schwung und Begeisterung vorgetragenen Rede; Deschmann ging auf Dr. Suppan zu und drückte ihm die Hand; alles eilte von den Sitzen zu Dr. Suppan, um ihn mit einem Händedruck zu begrüßen und zu Deschmann, um ihn zu seiner Rede zu beglückwünschen.

Hierauf wurde zur Wahl des Bizebürgermeisters geschritten; es wurden abermals 30 Stimmzettel abgegeben und mit 29 Stimmen, somit einstimmig Deschmann gewählt; lebhafte und freudige Zurufe in den Reihen der Gemeinderäthe und der Zuhörer begleiteten auch hier wieder die Verkündung des Wahlergebnisses.

Deschmann dankte nun in einigen Worten für das ihm geschenkte Vertrauen, wies auf jene würdigen und erfahrenen Männer hin, die aus der Mitte des Gemeinderathes zu dieser Stelle berufen gewesen wären, und schloß mit der Versicherung, gerne bereit zu sein, seine Kräfte der Gemeinde zur Verfügung zu stellen und ihrem Wohle seine Thätigkeit zu widmen.

Nach ihm nahm Herr Dr. v. Kaltenegger das Wort und richtete unter dem Beifalle der Versammlung schlichte und herzliche Worte an den neugewählten Bizebürgermeister und gab der Freude bereiten Ausdruck, welche der Gemeinderath empfinde, auch auf diesem Posten einen so hervorragenden, so aufrichtig geschätzten und allverehrten Mann zu wissen, der an Patriotismus und Thätigkeit des Charakters von Niemandem übertroffen werde.

Der ganze, eben geschilderte Wahlaustug trug ein ernstes, würdiges Gepräge an sich, wie es der Bedeutung des Augenblickes entsprechend war. Viele der Anwesenden waren von der erhebenden Feierlichkeit sichtlich ergriffen und alle werden das Andenken an diese Stunde gewiß immer als eine ihrer schönsten Erinnerungen bewahren.

Judenheze in Jaroslau.

Am Ostermontag kam es in Jaroslau zu einem förmlichen Straßenkampfe. Ein Theil der Jaroslauer Christenbevölkerung verlangte nämlich von den Juden, sie möchten des katholischen Ostermontags wegen die Handlungen sperren, was die Israeliten mit Hinblick auf die Staatsgrundgesetze nicht thun wollten. Nun ging der Rummel los. Unter Schreul und Hurraufen drangen die Christen in die Läden der Juden und begannen da mit Wuth alles zu vernichten, worauf man heulend die Fensterstöße und die Schadel der Passanten einschlug.

Die Juden ihrerseits sahen natürlich dem Vernichtungswerke nicht ruhig zu und so kam es bald zum Handgemenge, welches stundenlang in den Straßen Jaroslaus auf und ab wogte. Die Gendarmen und andere Sicherheitsorgane, welche die Ruhe herstellen wollten, wurden insultirt und verwundet, bis endlich Husaren aus dem benachbarten Przeworsk heranrückten und der Emeute ein Ziel setzten.

Es fiel auf, daß plötzlich Bauern aus den umliegenden Dörfern auf dem Kampfplatze erschienen waren, welche nicht üble Lust verriethen, Szenen, wie man sie 1846 gesehen, wieder in's Leben zu rufen. Am 31. März sollte bereits die Ruhe in Jaroslau hergestellt und die Untersuchung eingeleitet sein. Als bezeichnend theilt man mit, daß eine Person, an welche sich die Juden um Schutz wandten, den Salomonischen Ausspruch that, man möge die Beschwerde schriftlich einreichen.

Das neapolitanische Komplot

scheint weiter verzweigt, als man Anfangs glaubte. In den Vorstädten hat man während mehrerer Tage der vorigen Woche die Truppen konsigniren zu müssen geglaubt. Freilich haben die Vorsichtsmaßregeln des Generals Ecoffier auch noch einen andern Grund. Das Räuberwesen in der Romagna ist unterdrückt, nicht aber der rohe Geist der Bevölkerung, welcher sich durch den beständigen Gebrauch des Messers, durch häufige Todtschlägereien und Drohungen gegen die Beamten kundgibt. Das neuerliche Ueberhandnehmen dieses Unfugs hat denn auch den genannten General bewogen, den Progresso zu unterdrücken, eine Gesellschaft, die ihre politischen Tendenzen zum Deckmantel mehr als eines Verbre-

* Nach stenographischer Aufzeichnung des Herrn W. Ritter v. Fritsch.

gens benutzte. In Ancona gab die Erhöhung der Kommunalsteuern den Anlaß zur Unruhe, doch glaubt man, daß auch hier Mazzinistische Agenten die Hand im Spiele hatten. Die Regierung selbst versichert, die Garibaldische Partei sei all diesem vollständig fremd; man glaubt aber immer weniger daran. Daß Menotti Garibaldi neuerdings sich ganz der Richtung Mazzini's ergeben, ist kein Geheimniß, und man erzählt, auch Garibaldi selbst versichere jedem, der es hören wolle, er werde keine Expedition mehr unternehmen. Rom könne nur dadurch gewonnen werden, daß man die Wirtschaft in Florenz umkehre.

Politische Rundschau.

Laibach, 6. April.

Nach Andeutungen in mehreren Blättern wäre die Aufhebung des Ausnahmezustandes für Prag und Umgebung eine beschlossene Sache und würde zugleich eine Amnestie für die verurtheilten tschechischen Journalisten publiziert werden.

Dem „Ungarischen Lloyd“ wird aus Wien trotz der wiederholten Dementis das Zerwürfniß zwischen den Kardinalen Rauscher und Schwarzenberg als eine anerkannte Thatsache bestätigt. Der päpstliche Nuntius Falcinelli gebe sich zwar alle Mühe, einen Ausgleich zwischen beiden herbeizuführen, indeß scheiterten alle seine wohlgemeinten Versöhnungsversuche an der Hartnäckigkeit Schwarzenbergs. Die Ursachen dieses Zwiespalts sollen mehr persönlicher Natur und Veranlassungen heftiger Briefe sein, die schon einige Zeit lang zwischen Rauscher und Schwarzenberg gewechselt werden. — Der Bischof von Linz gedenkt nach derelben Korrespondenz, wenn er verurtheilt werden sollte, sich in das Kloster zu Admont zurückzuziehen.

Dem nicht besonders glaubwürdigen „Gaulois“ zufolge soll der Abschluß des Vertrages zwischen Oesterreich, Frankreich und Italien eine vollzogene Thatsache sein. Beim Ausbruche eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen würden beide Mächte neutral bleiben, jedoch am Kampfe theilnehmen, falls Rußland für Preußen Partei ergreifen sollte.

Im „Hon“ gibt Sokai folgende statistische Daten über die bisher bekannten Wahlen. Von 383 bereits bekannten Abgeordneten sind 141 neue Abgeordnete. In Ungarn ist die Regierungspartei nur um 10 Köpfe stärker, als die Opposition, mit den siebenbürger Abgeordneten jedoch um 73. 192 Wahlbezirke stimmten unverändert für die Deakpartei, in 15 deakistischen Wahlbezirken wurden Mitglieder dieser Partei gewählt, die anderwärts durchgefallen, und 24 linke Wahlbezirke gingen zur Rechten über. 81 linke Bezirke blieben auch jetzt der Linken, in 9 Bezirken wurden Linke gewählt, die anderwärts durchgefallen, und 65 deakistische Wahlbezirke gingen zur Linken über. Die oppositionellsten Komitate: Neutra, Debenburg und Neograd gingen mit Saek und Paek zur Deakpartei über; die deakistischen Komitate aber jenseits der Donau, ganz Somogy, ein großer Theil des Barcszer, die Hälfte des Zalaer Komitates schlugen sich zur Linken.

Der „Corriere Italiano“ veröffentlicht ein Schreiben aus Rom welches versichert, Marquis de Banneville habe den Papst überredet, die Frage eines modus vivendi mit Italien einem Konzile von Bischöfen aller Nationen zu unterbreiten.

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Paris, der Staatsminister Rouher habe dieser Tage privatim geäußert: „Die Gewehre werden erst losgehen, wenn Preußen noch einen Schritt vorwärts thut.“

In der letzten Sitzung der spanischen Cortes am 3. April wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Stärke des stehenden Heeres mit 80.000 Mann festsetzt. Sagasta sagte, daß in der Kathedrale von Toledo die Kirchenjuwelen im Werthe von 14 Millionen verschwunden sind; die Wächter

seien des Diebstahls verdächtig. — In einigen Ortschaften der Umgebung Madrids werden einzelne unbedeutende Manifestationen zu Gunsten Isabella's signalisirt.

Wie dem Wiener „Osten“ mitgetheilt wird, hat Fürst Nikolaus von Montenegro, der mannigfache Forderungen an die Türkei stellt, worunter sich in erster Linie die Abtretung des Hafens von Spizza befindet, die vermittelnde Intervention der österreichischen Regierung angerufen. Der Reichskanzler Graf Beust habe seine guten Dienste zur Ausgleichung der Differenzen zwischen Montenegro und der Türkei in Aussicht gestellt.

Auf den Vizkönig von Egypten wurde ein Attentat versucht. Unter seinem Fauteuil im Theater war eine Bombe plazirt. Der Vizkönig, hiervon verständigt, hat das Theater nicht besucht. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Vizkönig empfing andern Tags die Glückwünsche der Minister und der Funktionäre.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Kaiser von Oesterreich hat an Petermann in Gotha für die diesjährige Nordpolexpedition 1000 Gulden beige-steuert, nachdem Seine Majestät zur vorjährigen ebensoviel und die Wiener Akademie 500 Thaler beige-steuert hatte.

— Der Bezirkshauptmann von Linz richtete folgenden Erlaß an die Schullehrer: An sämtliche Herren Schullehrer! Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles mache ich aufmerksam, daß die Auflegung von Adressen überhaupt, daher auch solchen an den Papst in Rom, in den Schulhäusern nicht gestattet werden kann, und daß Schulkinder zur Unterfertigung von Schriftstücken, deren Inhalt und Tragweite sie zu beurtheilen ganz außer Stand sind, nicht herangezogen werden dürfen. Gegen jene Lehrer, welche den Zweck und die Aufgabe der Schule in dieser Weise verkennen und die Auflegung solcher Adressen vornehmen oder auch nur dulden sollten, wäre ich genöthigt, die Disziplinar-Behandlung einzuleiten. Sollte eine solche Adresse etwa schon aufgelegt sein, so ist mir selbe auf der Stelle einzuschicken. Linz, den 24. März 1869. Der k. k. Bezirkshauptmann: Moriz v. Mayfeld. — Und bei uns in Krain?

— Aus Pest, 2. April, wird gemeldet: Graf Karl Eötvösz befand sich in einer Loge des deutschen Theaters und erregte durch lautes Konversiren, ja selbst Pfeifen das allgemeine Aergerniß des Publikums. Eötvösz wurde in Folge dessen im Auftrage des Oberstadthauptmannes Thais aus dem Theater hinausgewiesen. Heute sandte er Thais eine Herausforderung, welche dieser jedoch refusirte. Dieser Vorfall erregt allgemeines Aufsehen und es herrscht große Entrüstung über den Grafen.

— Wie dem „P. L.“ aus Munkacs, 26sten v. M., geschrieben wird, wurde die dortige Jraliten-Gemeinde zu der jüngsten Osterpredigt ganz besonders eingeladen. Rabbiner Schreiber, gewesener Kongregationsdeputirter, nahm im Laufe der Predigt Gelegenheit, zwei Munkacszer Aerzte, die Herren Doktoren Moskovic und Silberberg, zu exkommunizieren, weil dieselben sich den orthodoxen Satzungen nicht fügen wollen. Die Exkommunikation genügt dem Herrn Rabbiner aber nicht, er erklärte, die genannten Herren für vogelfrei und meinte, jeder, der dieselben tödte, begehre ein gottgefälliges Werk.

— Aus Paris wird über das Vermögen des daselbst jüngst verstorbenen Baron James Rothschild geschrieben: Man wußte, daß Freiherr von Rothschild ein riesiges Vermögen hinterlassen, aber die Ziffer war nicht bekannt und es bedurfte mehrere Monate, um sie genau zu kennen. Seit einigen Tagen ist die Bilanz abgeschlossen. Freiherr v. Rothschild hat ein Vermögen von ungefähr 700 Millionen Gulden hinterlassen.

— General Sherman, Oberkommandeur der nordamerikanischen Armee, verkündigte in einem Tagesbefehl, daß von nun an keine Rekrutirung oder Beförderung mehr stattfindet und alle Militärschulen, mit Ausnahme von Westpoint, aufgelöst werden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Der neue Bürgermeister

Dr. Josef Suppan wurde am 9. Jänner 1828 zu Innsbruck in Tirol geboren, Vater und Mutter waren Krainer. Er studirte die vier ersten Gymnasialklassen in den Jahren 1838—1842 am Gymnasium in Meran, die Humaniora in den Jahren 1842—1844 in Laibach, die Philosophie an der Universität in Innsbruck in den Jahren 1844—1846, daselbst auch den ersten Jahrgang Jus 1846—1847, den zweiten Jahrgang 1847—1848 an der Universität in Wien, trat daselbst im April 1848 in die Wiener Tiroler-Akademiker-Schützenkompagnie, die sich zur Landesverteidigung Tirols gebildet hatte, machte mit selber den südtirolischen Feldzug des Jahres 1848 mit, nahm Theil an den Gefechten bei Ponte Ledescho (12ten Mai) und Cassaro (22. Mai) begab sich hierauf zur Fortsetzung der Studien an die Universität in München und lehrte im Laufe des Schuljahres wieder an die Universität in Innsbruck zurück, vollendete dann im Schuljahre 1849—1850 die juridischen Studien an der Universität in Wien und wurde im Jahre 1851 an der Universität in Graz zum Doktor der Rechte promovirt.

Im Herbst 1850 trat er als Konzeptspraktikant bei der damaligen k. k. Kammerprokuratur in Laibach ein und blieb da bis Februar 1852, wo er die Rechtspraxis bei dem k. k. Bezirks-Kollegial-Gericht zu Bruneck in Tirol nahm. Im August 1852 trat er in die Advokaturkanzlei des damaligen Bürgermeisters in Laibach, Dr. Burger, nahm hierauf die halbjährige Praxis bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Laibach und trat dann in die Advokaturkanzlei des Dr. Foregger in Gills. Im August 1854 wurde er zum Advokaten in Speries, Sarofer Komitat in Oberungarn, ernannt, blieb daselbst bis Mitte 1856, wo er nach Neustadt in Unterkrain und von da im September 1860 nach Laibach übersezt wurde, welche Stelle er im April 1861 antrat. Im Februar 1861 wurde er in Neustadt für den Wahlbezirk Neustadt in den krainischen Landtag und von diesem in den Landesauschuß gewählt, im Jahre 1866 zum Landeshauptmann-Stellvertreter ernannt, welchen Posten er ein paar Monate bis zum Schluß der frühern Landtagsperiode inne hatte. In den Gemeinderath wurde er im Jahre 1864 und von selbem dreimal zum Vizebürgermeister gewählt. Die umfassende Thätigkeit, welche Dr. Suppan seit seinem hiesigen Aufenthalt theils als allgemein geachteter Advokat, theils als Landesauschuß und Gemeinderath entwickelte, wo er eine ganze Reihe der schwierigsten und umfassendsten Arbeiten lieferte und sich eine Kenntniß der Verhältnisse von Stadt und Land erwarb, wie sie nur wenige besitzen dürften, sind so allgemein bekannt, daß wir nicht nöthig haben, hierüber noch näheres zu berichten.

Total-Chronik.

— (Der krainisch-steiermärkisch-kärntnerischen Handels-, Montan- und Industriebank), welche bekanntlich von einem Konsortium von Industriellen Laibachs gegründet wurde, ist von der Vereinskommision des Ministeriums des Innern bereits die Konzession erteilt worden. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Wien und ist berechtigt, in Laibach, Klagenfurt und Graz Filialen zu errichten. Der dormalige Verwaltungsrath besteht aus den Herren: Peter Kosler, Josef Krisper, Dr. Moriz Müller, Advokat in Wien, Fidelis Terping und Karl Panuner. Wir würden uns freuen, wenn dieses Institut auf die Hebung der Industrie in Krain einen wohlthätigen Einfluß nehmen würde, und sehen dem Beginne seiner Thätigkeit mit Interesse entgegen.

— (Velociped.) Heute Morgens erregte ein Velociped in der Lattermannsallee großes Aufsehen. Es ist dies der erste Fall, daß diese neue Art von Sport hier öffentlich austrat. Der junge Herr fuhr mit großer Geschicklichkeit durch die Gänge der genannten Allee.

— (Vereinsbeitritt aus Jur.) Der Laibacher Korrespondent des „Slovenski narod“ meldet,

daß in unserer Stadt mehrere Personen zu einem sehr ernsten Vereine bloß „aus Jure“ beitreten, wie sie dies in Privatirkeln ganz unumwunden bekennen, indem sie über ihr Auftreten in der Öffentlichkeit lustige Späße machen. Welchen Verein mochte wohl „Slov. nar.“ mit obiger Bezeichnung gemeint haben? Die hier bestehenden Leichenvereine, die wohl die ernstesten sind, offenbar nicht? Diesen kommt in dem Ernste seiner Zwecke zunächst der —, doch halt, wir dürfen ihn nicht nennen, indem sonst sein Vorstand diese Gelegenheit beim Schopf faßt, um für seinen Verein Klänge zu machen und unsere Notiz als Klingelbeutel zu benutzen.

(Schwere Verwundung.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden in Skofelca (Geweihenbrunn) zwei Bauernknechte in einem Kaufhandel schwer verwundet. Der eine, Anton Schobel von Gairau, erhielt 2 Hackenhiebe auf den Kopf und einen in den Rücken, der andere, Josef Birzel von St. Georgen, ebenfalls 2 Hackenhiebe in den linken Fuß und die rechte Hand. Der erstere ist schwer und lebensgefährlich, der zweite schwer verwundet.

(Aviso für Raucher.) Wie wir vernehmen, wird noch im Laufe dieses Monats eine neue Sorte billiger Papier-Zigarretten, unter der Benennung Junide Zigarretten, zum Preise von 90 Kr. für 100 Stück und von 1 Kr. für 1 Stück in Krain allgemein in Verschleiß gesetzt. Der unter der Benennung Czerbelbriefe bekannte ungarische Rauchtobak, zum Preise von 4 Kr. für ein Stück im Gewichte von 2 1/2 Loth und von 3 fl. 60 Kr. für 100 Stück, wird ebenfalls in kürzester Frist, jedoch nur an den Grenzen gegen Kroatien in Verschleiß gelangen.

(Folgende slovenische Labors) werden im nächsten Monate Mai abgehalten werden: den 2. zu Lichtenwald in Untersteiermark, das Programm lautet allgemein auf slovenische Fragen und Gegenstände lokalen Interesses; den 9. in Steinberg bei Adelsberg; den 17. in Bismarje nächst St. Veit bei Laibach, den 29. nächst Görz. Außerdem werden auch Labors in Aussicht gestellt: in Friedau, Triest, St. Barthelma in Kärnten, in Frauenheim, in Mütling und in den slovenischen Bäckeln.

(Eine Preisausschreibung.) Das Generalkommando zu Agram verlautbart zu Folge Reichskriegsministerial-Reskripts vom 8. März d. J., Abth. 10. Nr. 1353, eine Kundmachung, deren Hauptpunkte die folgenden sind: Das Reichskriegsministerium macht hiemit die Ausschreibung eines Preises von 1200 fl. für ein populäres, den Bedürfnissen der Landwirtschaft in der k. k. Militärgrenze entsprechendes Handbuch in der serbischen, kroatischen oder deutschen Sprache bekannt. Dieses Handbuch hat nur die Landwirtschaft, mit Anschluß der Forstwirtschaft zu behandeln, hiebei vorherrschend den praktischen Weg einzuschlagen, die gegenwärtigen landwirtschaftlichen Verhältnisse der verschiedenen Grenzbezirke zu berücksichtigen und die Mittel anzugeben, wie daselbst zu einem rationelleren wirtschaftlichen Betriebe übergegangen werden könne. Das Manuskript kann auch in folgenden Zweige abgetheilt werden: a. Feld- und Wiesenbau mit dem Spezialpreise von 300 fl.; b. Viehzucht mit Einschluß der Geflügelzucht zu 300 fl.; c. Haushaltung und Gartenbau nebst einer landwirtschaftlichen Rechnungsführung zu 150 fl.; d. Obstbaumzucht zu 100 fl.; e. Weinbau und Kellervirtschaft zu 200 fl.; f. Bienenzucht, Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht zu 150 fl. Erhält ein solches Theil-Elaborat den Vorzug vor dem denselben Stoff behandelnden Abschnitte eines Gesamtwerkes, so kann ein solches Elaborat statt jenes im Gesamtwerke aufgenommen werden, wodurch von dem Preise des letzteren der Spezialpreis für Theil-Elaborate so oft entfällt, als solche in selbes aufgenommen werden. Das Elaborat muß ein Original und somit keine Uebersetzung sein, was jedoch die Benützung vorzüglicher Autoren nicht ausschließt. Die Bewerber um diesen Preis haben ihre Preischriften bis zum 1. März 1870 bei dem Einreichungsprotokolle des k. k. Reichskriegsministeriums zu übergeben.

Gemeinderathssitzung

am 5. April 1869.

Anwesend 30 Gemeinderäthe. Ein zahlreiches, gewähltes Publikum füllt den Zuhörerraum im Saale.

Der Alterspräsident Seunig übernimmt den Vorsitz und stellt den Regierungskommissär Herrn Hotschevar dem Gemeinderathe vor. Der Herr Regierungskommissär nimmt hierauf das Wort und spricht seine Ueberzeugung aus, daß die Männer, welche durch das Vertrauen der Mitbürger in den Gemeinderath gewählt wurden, auch treue Hüter und Pfleger sowohl des Gemeinwohlens als auch der Verfassung sein werden.

Sodann bringt Alterspräsident, nachdem das Protokoll der letzten Sitzung durch den Herrn Magistratssekretär Hudabumigg verlesen und sohin genehmigt worden war, den ersten Gegenstand der Tagesordnung, Bestimmung der Funktionsgebühren für den Bürgermeister, zur Sprache.

GR. Stedry beantragt, die bisherigen anlässlich der Wahl Dr. Costa's zum Bürgermeister auf 2000 fl. erhöhten Funktionsgebühren auf jenen Stand zu reduzieren, welchen dieselben vor der Erhöhung eingenommen haben, da er auch damals und mit ihm viele der wiedergewählten Gemeinderäthe sich dagegen ausgesprochen hatten. Auch sei ein großer Muthstand für Spitalkosten zu zahlen, viele andere Leistungen stehen bevor, die Einzahlung der Raten für die Graberzbrücke und Tivoli u. s. w., es müsse daher ernstlich an das Sparen gedacht werden, auch werde sicherlich ein Mann zum Bürgermeister gewählt werden, welcher den Sitz als Ehrensache und die Funktionsgebühr daher auch nicht als Entgelt, sondern nur als eine Entschädigung für die Mehrauslagen, welche mit der Stelle eines Bürgermeisters unzertrennlich verbunden sind, betrachten werde. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der zweite und dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Bürgermeisters und Vizebürgermeisters, worüber wir an anderer Stelle berichten.

Nach vollzogener Wahl übernimmt Herr Deschmann als Vizebürgermeister den Vorsitz.

Ueber Antrag Dr. Reesbacher's wurde die sofortige Vornahme der Wahl der Sectionen als dringlich anerkannt und hierauf zur Wahl geschritten. Das Ergebnis war folgendes:

I. Magistratssektion: Deschmann, Mallitsch, Fink, Seunig, Stedry. II. Rechtssektion: Dr. Kaltenegger, Dr. Pfefferer, Dr. Recher, Dr. Schöppl, Dr. Suppanitsch. III. Finanzsektion: Dreo, Hauffen, Leskovic, Rudesch, Dr. Schöppl, Stedry, Terpin. IV. Bau-sektion: Bürger, Hansel, Vegat, Mallitsch, Pauer, Samassa, Stedry. V. Armensektion: Deschmann, Goltisch, Komar, Mahr, Sakraischeg, Seunig, Terpin. VI. Polizeisektion: Bilina, Fink, Dr. Reesbacher, Dr. Pfefferer, Dr. Recher, Rudesch, Dr. Suppanitsch. VII. Schulsektion: Deschmann, Hauffen, Dr. Kaltenegger, Dr. Reesbacher, Mahr, Mitusch, Pirker. VIII. Tivolidirektion: Mallitsch, Lapsnit, Samassa, Terpin. IX. Gemeindestatut-Kommission: Deschmann, Dr. Kaltenegger, Dr. Reesbacher, Dr. Pfefferer, Pirker, Dr. Recher, Dr. Schöppl, Dr. Suppan, Dr. Suppanitsch.

Hierauf stellte Dr. Kaltenegger den Dringlichkeitsantrag: Es möge die Finanzsektion und der Magistrat dem Gemeinderathe so bald als möglich einen Bericht über die finanzielle Lage der Stadt und über den Stand der Geschäfte im Magistrate vorlegen, sowie auch die Sektion für Revision des Gemeindestatuts aufzufordern sei, sobald als möglich ihre Arbeit zu beginnen.

Dieser Antrag wird angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Witterung.

Laibach, 6. April.

Nachts halbbeiter. Morgens trüb. Gegen Mittag theilweise Aufheiterung. Nordostwind mäßig. Wolkenzug unten aus NO., oben aus SW. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.1°, Nachm. 2 Uhr + 10.7° (1868 + 14.3°, 1867 + 9.9°). Barometer im Steigen: 328.79. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 5.8°, um 0.9° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 5. April.

Stadt Wien. Tomann, Kaufm., Triest.
Elefant. Albugio, Benedig. — Zella v. Penesz, Fiume. Wittgenstein, Warasdin. — Bruch, Kaufm., Kaniska. — Graf Lichtenberg, Prapretshof. — Sponer, Fabrikant, Zwittau.

Verstorbene.

Den 5. April. Herr Franz Hönig, Handlungskommiss, alt 23 Jahre, in der Stadt Nr. 15, am Lungenblutsturze.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 5. April. Die Durchschnitts-Preise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	5	—	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	4	10	Eier pr. Stück	—	13
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	4	50	Kalbfleisch	—	26
Heiden	2	88	Schweinefleisch	—	24
Hirse	—	—	Schäpffenfleisch	—	—
Aufkurb	2	80	Hähnkel pr. Stück	—	30
Rudwäpfel	1	60	Tauben	—	24
Linfen	6	40	Heu pr. Centner	1	80
Erbsen	—	—	Stroh	—	1
Wizolen	4	48	Holz, hartes, pr. Kst.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	—	— Cimer	5	—
Speck, geräuchert	—	36	— weißer	4	—

Gedenktafel

über die am 8. April 1869 stattfindenden Vizationen.

Feilb. der Fahrnisse vom Nachlasse des Pfarrers von Savenstein, BG. Ratschach.

Telegramme.

Wien, 5. April. Die „Wiener Zeitung“ ist zur Erklärung ermächtigt, daß die Frage über die Ernennung eines definitiven Ministerpräsidenten seit Monaten nicht den Gegenstand von Verhandlungen im Ministerrathe gebildet habe, sowie daß die Gerüchte von einer Differenz zwischen dem Ministerium erfunden seien.

Jaroslau, 5. April. Die Judenexzesse haben sich gestern hier wiederholt. Die Einschreitung des Militärs ist nothwendig geworden.

Wiener Börse vom 5. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	59.70	59.80	West. Hypoth.-Bant	98.50 99.—
do. v. 3. 1866	64.50	64.70	Prioritäts-Oblig.	—
do. Rente, 5 fl. Pap.	62.90	63.—	Südb.-Gef. zu 500 fl.	112.50 113.—
do. do. 5 fl. in Silber	70.90	71.—	do. do. 6 pSt.	240.— 242.—
Loe von 1864	93.50	96.—	Merzb. (100 fl. W.)	93.50 94.—
Loe von 1860, ganze	103.80	104.—	Seib.-B. (200 fl. 5 W.)	89.50 90.—
Loe von 1860, Fünft.	105.—	105.50	Rudolfsb. (300 fl. 5 W.)	92.— 92.50
Prämienf. v. 1864	128.70	128.90	Frans-Jos. (200 fl. 5 W.)	92.25 92.50
Grundt.-Obl.			Loe.	
Steiermark zu 5 pSt.	90.—	91.—	Credit 100 fl. 5 W.	166.75 167.25
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—
u. Küstenland 5	86.—	94.—	zu 100 fl. W.	97.— 97.50
Ungarn	79.—	79.25	Triester 100 fl. W.	120.— 121.—
Ungar. u. Slav. 5	79.—	79.50	do. 50 fl. 5 W.	57.— 58.—
Siebenbürg. 5	74.50	75.—	Düner 40 fl. 5 W.	37.50 38.50
Action.			Ersterhays fl. 40 W.	—
Nationalbank	730.—	732.—	Salin	42.50 43.50
Creditanstalt	296.—	296.20	Blaffy	35.— 36.—
R. 5. Economie-Gef.	822.—	826.—	Clary	40.— 40.—
Anglo-österr. Bant	319.—	320.—	St. Genois	37.50 38.—
West. Bedencred.-A.	297.—	298.—	„ Binischgrätz	40.— 33.75 34.—
West. Hypoth.-Bant	100.—	103.—	Waldstein	20.— 22.50 23.—
Steier. Econom.-Bf.	230.—	234.—	Waldstein	20.— 24.50 25.50
Kais. Ferd.-Nerb.	2345	2350	Regleisch	10.— 16.— 17.—
Südbahn-Gesellsch.	234.20	234.40	Rudolfsb. 10 fl. W.	14.— 15.—
Kais. Ludwigs-Bahn	179.75	180.25	Wechsel (3 Mon.)	
Carl-Ludwig-Bahn	218.50	219.—	Augsb. 100 fl. südb. W.	103.75 104.25
Siebenb. Eisenbahn	160.—	160.25	Frankf. 100 fl.	104.— 104.25
Kais. Franz-Josephs-B.	176.—	176.50	London 10 Pf. Sterl.	124.90 125.—
Fünft.-Bancier E.-B.	185.—	186.—	Paris 100 Francs	49.80 50.90
Alföld-Bium. Bahn	161.50	162.—	Münzen.	
Pfandbriefe.			Ration. 5 W. verlosb.	95.70 95.90
Ration. 5 W. verlosb.	92.—	92.50	Ung. Wob.-Creditanst.	92.— 92.50
Ung. Wob.-Creditanst.	108.—	109.—	Wlg.-Bf. Wob.-Credit.	108.— 109.—
Wlg.-Bf. Wob.-Credit.	92.50	92.80	do. in 33 K. rüch.	92.50 92.80
do. in 33 K. rüch.	92.50	92.80	Rais. Müns.-Ducaten.	5.94 5.96
Rais. Müns.-Ducaten.	5.94	5.96	20-Francstüd.	9.98 9.99
20-Francstüd.	9.98	9.99	Breitschaler	1.84 1.84
Breitschaler	1.84	1.84	Silber	123.— 123.50
Silber	123.—	123.50		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. April.

Specz. Rente österr. Papier 62.50. — Specz. Rente österr. Silber 70.50. — 1860er Staatsanlehen 103.—. — Bankaktien 729. — Kreditaktien 293.90. — London 125.30. — Silber 123.25. — R. l. Ducaten 5.93.